

Kooperieren statt fusionieren

Verbesserte Förderrichtlinien tragen zur Effizienz von Gemeindegemeinschaften bei.

BREGENZ. (VN-hrj) „Gemeindefusion nein, Gemeindegemeinschaften ja“, stellte Landeshauptmann Markus Wallner anlässlich des Pressefoyers am Dienstag klar, in dem er über die Entwicklung der Gemeindegemeinschaften informierte.

Richtlinien überarbeitet

Kommunale Aufgaben lassen sich effizienter erfüllen und öffentliche Bauprojekte leichter realisieren, wenn mehrere Gemeinden zusammenarbeiten. Diese Erfahrung machten das Land und der Gemeindeverband in den letzten Jahren, worauf laut Wallner die Gemeindegemeinschaften mit entsprechenden Fördermitteln ausgebaut werden sollen. Das Land habe eine Vielzahl an Richtlinien geschaffen, die den Kommu-



„Die Gemeindegemeinschaften werden massiv ausgebaut.“

MARKUS WALLNER

nen Anreize zur gemeindeübergreifenden Kooperation bieten, berichtete er. Einige Richtlinien seien im August 2011 überarbeitet und ausgebaut worden. Seitdem kamen 17 im Rahmen von Gemeindegemeinschaften realisierte Investitionsprojekte in den Genuss von Förderungen.

Investiert wurden für diese Projekte insgesamt 23,6 Mil-

lionen Euro, die Gesamtförderung betrug 4,1 Millionen Euro. Zudem erhielten 32 Verwaltungskooperationen bzw. von mehreren Gemeinden gemeinsam getragene Einrichtungen Unterstützung. „Diese Zahlen zeigen, dass in den Gemeinden die grundsätzliche Bereitschaft zur Zusammenarbeit vorhanden ist und bestätigen damit die Richtigkeit unseres eingeschlagenen Weges“, so Wallner. Ein entscheidender Grundsatz sei, „dass die örtliche Zusammenarbeit von Gemeinden auf deren Konsens beruhen muss. Kooperationen sollen und können nicht von oben herab verordnet oder durch Druck erzwungen werden“. Gefragt seien positive Motivation und Überzeugung.

Vorzeigeprojekte

Der Nenzinger Bürgermeister Florian Kasseroler nennt als Beispiele funktionierender Gemeindegemeinschaft das

im April 2013 eröffnete Dienstleistungszentrum Blumenegg; Thüringen und Ludesch haben dort ihre Bauhöfe, Wertstoffsammelzentren, Baurechtsverwaltungen und Bauämter zusammengelegt - sowie den heuer in Angriff genommenen Neubau des Walgaubades in Nenzing, an dem sich 14 Gemeinden beteiligen.

Als Vorzeigeprojekt der regionalen Zusammenarbeit bezeichnet Werner Huber,

Bürgermeister von Götzis, den Jugendpark amKumma. Dieser im Möslestadion errichtete Ort der Begegnung wurde von den vier Gemeinden Götzis, Altach, Koblach und Mäder im Rahmen des gemeinsamen Spielraumkonzeptes entwickelt.

Der Bürgermeister von Thüringen, Harald Wittwer, nannte als Beispiel die von sechs Gemeinden vereinbarte Baurechtsverwaltung Walgau West.

Geförderte Kooperationsprojekte

Bregenz: Umbau Polytechnische Schule

Lauterach: Polytechnische Schule

Lingenau/Langenegg: Ausbau Wasserversorgung

Bezau: Räume für Bergrettung im Sicherheitszentrum, Sanierung Kolpingheim

Dornbirn: Sanierung Rettungshaus

Klaus: Neubau Sporthalle VMS

Götzis: Jugendpark amKumma

Weiler/Röthis: Wasserversorgung Vorderland

Sulz/Röthis: Erneuerung Schulküche Sulz: Räume für Baurechtsverwaltung Vorderland

Thüringen: Sanierung MS, Dienstleistungszentrum Blumenegg

Bartholomäberg: Wasserversorgung

Tschagguns: Aktivpark Montafon

St.Gallenkirch: Feuerwehrdehleiter fürs Montafon, Feuerwehrgerätehaus